

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1877

97 (18.8.1877)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 97.

Samstag den 18. August

1877.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mt. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mt. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Von der Pflanz, 15. August. In neuester Zeit berichteten öffentliche Blätter gar oft schon über Fälle, da auf frevelhafte, gewinnstüchtige Weise die allernothwendigsten Lebensmittel verfälscht worden, und bezeichneten nebenbei die Strafen, welche die Polizei über die Schuldigen verhängte. So erfreulich es nun einerseits ist, daß von Seiten der Polizeibehörden derartige Fälle mit der ganzen Wucht gesetzlicher Strafbestimmungen belegt werden, so betrübend ist es andererseits, daß der Frevel, welcher mit der Verfälschung der Lebensmittel getrieben wird, eher im Zu- als im Abnehmen begriffen ist. Um so strafwürdiger ist diese von gewissenlosem Eigennutze hervorgerufene Erscheinung des öffentlichen Lebens, als dadurch nicht nur ein schändlicher Betrug am consumirenden Publikum begangen wird, sondern auch Gesundheit und Leben gar vieler dadurch geschädigt werden. Daß die dahin einschlägigen Strafbestimmungen noch zu milde sein dürften, beweist die fortwährende Zunahme der Fälle, die eine Lebensmittelverfälschung constatiren. Es sollten deshalb die dahin gehenden Strafbestimmungen bedeutend verschärft werden, um den Betrüger (vulgo Gistmischern) das Handwerk zu verleiden, ja zu legen. Vorausgesetzt, daß die Hand der rächenden Nemesis den Gistmischer erreicht, wird er nicht recht empfindlich gestraft? — von Rechtswegen. Und zwischen ihm und manchem Lebensmittel-Verfälscher ist wahrlich keine große Luft befestigt! Wenn diejenigen, die in Folge des Genusses gefälschter Lebensmittel ihre Gesundheit oder gar ihr Leben einbüßten, uns ihre Namen nennen könnten, wahrlich, wir würden eine sehr große Zahl solcher Unglücklichen zu verzeichnen haben! Daß man die Namen der bestraften Subjecte veröffentlicht, ist schon recht, aber ein gar gelindes Mittel, das den verhärteten moralischen Magen Diefes und Jenes und noch manches Andern nicht zu rühren vermag. Die öffentliche Gesundheit leidet unter dem elenden Wigma der meisten jetzigen Lebensmittel; darum eine schärfere öffentliche Controle über dieselbe und härtere Strafverhängung bei erwiesenen Vergehungen ersprießlich sein dürften. Gar manches Auge schaut im Hinblick der hier und anderwärts geschilderten Zustände hoffnungsvoll aus nach Selbsthilfe, weil ihm die behördliche Abhilfe zu langsam eintritt und nicht mit erwünschter Energie vorgeht. Allein die Selbsthilfe untergräbt in den meisten Fällen, wo sie auftritt, die gesetzliche Autorität und hindert die Behörde am Ergreifen durchschlagender Radikalmittel. Darum keine Selbsthilfe, wenigstens keine aktive; aber eine passive — ein Stricken — mag gut und muß auch erlaubt sein. Wenn wir aber bei der Sache bedenken, daß eben sogar viele Lebensmittel: Bier, Wein, Milch, Rahm, Butter, Käse, Mehl, Würste u. a. m. — vielfältig der Verfälschung preisgegeben sind, so kann einem die Wahl der Lebensmittel recht große Sorgen bereiten, und das consumirende Publikum hofft darum auf baldige behördliche Abhilfe.

Karlsruhe im August 1877. Als Hauptgewinne der mit der bad. Kunst- und Gewerbeausstellung verbundenen großen Lotterie können wir vorerst folgende von der Ausstellungscommission angekaufte Gegenstände benennen: Von Ziegler und Weber hier 1 Zimmereinrichtung, 5000 Mt. Gebr. Himmelheber hier 1 Zimmereinrichtung, 5000 Mt. Maler Göb hier 1 Gemälde, 1000 Mt. Maler Hörter hier 1 Gemälde, 2500 Mt. Maler Doppelmayr hier 1 Gemälde, 200 Mt. Maler Tuttle hier ein Gemälde, 850 Mt. Karl Mung hier 1 Schlafzimmereinrichtung mit Portiere, 2996 Mt. Stövesandt und Kollmar hier: 1 Tisch, 620 Mt.; 1 Schmuckschrank, 500 Mt.; 1 Stuhl, 98 Mt.; 1 vollständige Schlafzimmereinrichtung, eng.-noth. Styl, 1150 Mt., Gesamtwert 2968 Mt. L. Kaut und Sohn hier 1 Jagdwagen nach ungarischer Art, 950 Mt. A. Winter und Sohn hier ein runder Tisch von Zinkguß mit Saturnfüßen und Jagtkopf, 500 Mt. Schmidt-Staub

hier 1 Standuhr nach Zeichnung von Gams, 450 Mt. Pianofabrik Bögelin hier 1 Pianino, 800 Mt. Jaf. Geber in Mannheim 1 Kassenschrant, 1000 Mt. Alf. Stibinger in Freiburg 1 Piano, 1000 Mt. Siegmund Low in Rastatt ein Büffet, 3000 Mt. C. Krauth, Hofvergolder hier: 1 verzierter vergoldeiter Spiegelrahm mit Crystallglas sammt Consolisch mit Marmorplatte, Styl Louis XVI., 1000 Mt.; 1 Paar Bilderrahmen mit Photographien, 140 Mt.; 1 Paar Postamente, schwarz mit Gold, 120 Mt.; 1 Paar Relief von Prof. Roest, 80 Mt.; 1 Malabaster-Statue, 160 Mt.; 1 Paar Kannen, Malabaster, 100 Mt., Gesamtwert 1600 Mt. Gebr. Trau hier 1 Pianino 800 Mt. Tapezier Oberst hier 2 Fantasiestühle, 1 Salonpuff, 230 Mt. Wils. Winter hier: 1 Kanapee, 2 Fauteuils, 6 Stühle, 2 Tapirets, 1 Fenster-Doppelvorhang, 1000 Mt. Maler Schmidt hier 1 Bild „Dorfparthie“, 200 Mt. E. Diez in Offenburg 1 Polstermöbelgarnitur, 700 Mt.

Deutsches Reich.

— Der Bundesrath wird, so wird officidös berichtet, seine Thätigkeit in der letzten Septemberwoche wieder aufnehmen. Man geht bei dieser Disposition von der Ansicht aus, daß erfahrungsmäßig drei Monate für die Vorbereitung der Reichstagsarbeiten genügen. Der Schwerpunkt derselben wird, wie man uns mittheilt, der Reichshaushaltsetat bilden, weil die Gesamtmaterie der Zoll- und Steuerfrage in Verbindung mit demselben zur Erledigung gebracht werden soll und dem Bundesrath nach dieser Richtung hin wichtige Berathungen bevorstehen.

— Aus Berlin wird berichtet, daß auf Veranlassung des Generalpostmeisters Dr. Stephan das reichhaltige Material, welches sich in Archiven der Postanstalten angesammelt hat, zu einem größeren topographisch-statistischen Werke verarbeitet und in legislativer Form durch den Druck veröffentlicht werden soll. Dasselbe ist nicht nur zu postdienstlichen Zwecken, sondern auch für andere Behörden und überhaupt für das bei den Verkehrsverhältnissen interessirte Publikum bestimmt; es wird daher in jeder Abtheilung zunächst eine generelle Beschreibung des betreffenden Bundeslandes, resp. der betreffenden Provinz rücksichtlich ihrer geographischen, geognostischen, klimatischen, statistischen, geschichtlichen, commerciellen Verhältnisse geben, sodann die darin liegenden Postorte ebenso eingehend in alphabetischer Ordnung behandeln.

— Nachdem vor wenigen Tagen die Panzerkorvette „Sachsen“ und am 25. v. M. die gedeckte, ungepanzerte Korvette „Bismarck“ vom Stapel gelassen sind, ist die Zahl der auf deutschen Werften neugebauten und fertig gestellten Kriegsschiffe auf 11 angewachsen.

— Buchdrucker Mortimer von Othheim in Ludwigs-hafen, seitheriger Redacteur und Herausgeber des Ludwigs-hafener Anzeigers, ist mit Hinterlassung unbefriedigter Gläubiger durchgebrannt.

— In Mainz will man dem Bischof v. Ketteler ein Denkmal errichten. Es sollen dazu schon 50,000 Mark gezeichnet sein.

— Die Vorarbeiten zur Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal auf dem Niederwalde sind in diesen Tagen in Angriff genommen worden.

— An dem Jubiläum des Germanischen Museums in Nürnberg wird Vormittags von den Metzgern eine fast 700 Fuß lange Riesenwurst durch die Stadt getragen, um bei dem Frühstück im Museumsgarten verzehrt zu werden.

Oesterreichische Monarchie.

— Die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Josef in Fisch hat sich ganz in den Rahmen freundschaftlichen Entgegenkommens und verwandtschaftlicher Höflichkeitsbezeugungen bewegt und ist keineswegs als ein politischer Act aufzufassen, zumal auch kein Minister dabei anwesend war. Dennoch wird man nicht fehlgreifen, wenn man dieser Zusammenkunft eine größere politische Bedeutung beilegt,

da es ja kaum möglich ist, daß die beiden Monarchen in ihren Unterhaltungen die gegenwärtige politische Lage und den orientalischen Krieg zum Gegenstand eingehender Erörterungen und Erwägungen gemacht haben sollten; und man würde die Stunde dieser Kaiserbegegnung segnen können, wenn sie dazu beitragen sollte, die Grundlagen für Friedensverhandlungen zu finden, um dem grauenvollen, blutigen Schauspiel auf der Balkanhalbinsel ein Ende zu machen.

Frankreich.

— Mac Mahon wird sich demnächst wieder auf eine Rundreise begeben, um die Stimmung des Landes kennen zu lernen oder zu beeinflussen. Es scheint aber, als hätte Mac Mahon nicht das Zeug dazu, um aus solchen Rundreisen großes Capital für die Regierung zu schlagen. Dazu gehört eine imponirende oder gewinnende Persönlichkeit, Beweglichkeit, Takt und Schlagfertigkeit in der Rede, welche Eigenschaften aber dem biederen Soldaten Mac Mahon in nicht gerade besonderem Grade zu eigen sein scheinen, wie seine früheren Reisen bewiesen. In hervorragenderem Grade besitzt diese Eigenschaften sein Gegner, der alte Schlaue Thiers, welcher sich auch auf Reisen begeben hat. Während Mac Mahon den Westen und Süden zu bereisen gedenkt, scheint sich Thiers den Norden und Osten erwählt zu haben.

— Der Pariser Rothschild hat die berühmte Bildersammlung der holländischen Familie van Leen für baare 1,800,000 Gulden gekauft.

Amerika.

Cincinnati, 26. Juli 1877. Der Aufruhr oder Streik (sprich Streik) des Dienstpersonals der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn hat sich wie ein Flugfeuer über das ganze Land verbreitet. An allen Hauptbahnen zwischen New York und St. Louis liegt der Verkehr nieder und überall finden Pöbel-Excesse statt. Am schlimmsten hat die rothe Fahne in Baltimore und Pittsburg gewüthet. Der in der letzteren Stadt durch den Pöbel angerichtete Schaden beziffert sich auf 10,000,000 Dollars, den der Staat den Betreffenden zu ersetzen hat. Hier in Cincinnati wurden die Unruhen durch das energische Auftreten der Polizei im Keimen unterdrückt, dagegen wüthet der Kampf zwischen der Polizei und dem gefühlenden Theil der Bürger einerseits und dem Pöbel andererseits seit letzter Nacht in Chicago, dem Hauptst. der Sozialen, ohne daß es bis zu dieser Stunde gelungen wäre, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. So lange sich die Ausständigen keine Gewaltthaten zu Schulden kommen ließen, hatten sie die Sympathie der Mehrzahl des Volkes auf ihrer Seite, seitdem sie aber mit Morden, Brennen u. s. w. vorangegangen, haben sie sich diese Sympathie verscherzt. Die Eisenbahn-Compagnien haben ein moralisches und gesetzliches Recht, die Löhne ihrer Arbeiter zu fixiren, so drückend dies auch auf viele arme Familienväter wirken mag und die Angestellten zwingt Niemand, sich einer Lohnherabsetzung zu fügen, falls ihnen eine solche ungerecht erscheint. Allein die Arbeiter ließen es leider nicht mit der Einstellung ihrer Dienste bewenden sein, sondern suchten durch rohe Gewalt, wobei sie von dem in allen amerikanischen Städten angehäuften Diebs- und Verbrechergesinde unterstützt wurden, das zu erzwingen, was sie auf göttlichem Wege nicht zu erreichen hofften. Leider haben unsere Behörden nicht gleich von Anfang an Gewalt der Gewalt gegenübergestellt und anstatt regelmäßiges Militär mit scharf geladenen Gewehren in den Vordergrund zu schieben, sich auf die Staats-Milizen verlassen, welche sich wohl in der Uniform eines Soldaten gefaßt, aber weder die nöthige Disziplin, noch Courage besitzen, um in einer so kritischen Periode Frieden zu stiften. Was die Folgen dieses großen Streikes sein werden, läßt sich heute noch nicht bemessen. Es wird Monate erfordern, um Handel und Wandel wieder in das richtige Geleise zu bringen.

Vom Orientkriege.

Alle Maßnahmen der russischen Truppenleitung deuten darauf hin, daß sie sich von den Schlägen Ende des vorigen Monats erholt hat und nun ihre neuen Maßnahmen mit Entschiedenheit und der nöthigen Vorsicht ausführt. Schon die Wahl des neuen Hauptquartiers deutet auf die Absicht erneuter, wenn auch nicht unmittelbar bevorstehender Aktionen. Gorny (Ober-) Studen, im Gegensatz zu Dolny (Unter-) Studen, liegt südlich der Straße von Bjela nach Plewna, in gerader Linie von jenem Orte 4¹/₂ und von Sistowa 3 Meilen entfernt. Die Wahl des Ortes für das Hauptquartier läßt darauf schließen, daß der russische Generalstab den Schwerpunkt der Operationen mehr nach Westen zu verlegen Willens ist. Gorny-Studen liegt im Mittelpunkte aller Operationen, die sich gegen die türkische Feldarmee richten können, welche nunmehr wohl als das außer dem Festungsviereck zunächst gegebene strategische Operations-Objekt in's Auge gefaßt worden ist; Gorny-Studen ist gleich weit, etwa 10 Meilen, von dem Wid-Flusse oberhalb Plewna, dem weißen

Dom bei Sabina und dem schwarzen Dom bei Ajaslar entfernt, welche Flüsse gewissermaßen die Grenzlinien für die russischen Stellungen sind, zwischen denen die Osma und die Zantra, bei Bulgarenen bezw. Bjela je vier Meilen von Gorny-Studen entfernt, die Hauptabschnitte bilden. Endlich liegt Gorny-Studen genau südlich von Sistowa, so daß auch nach rückwärts die Wahl des Hauptquartiers den gegenwärtigen strategischen Anforderungen entspricht.

An der Donau ging das Feuer wieder los. Russische Batterien beschossen am Abend des 14. von Sloboska aus Ruffschul mit Erfolg. Es brach eine Feuerbrunst aus, welche bis Mitternacht währte. Am nächsten Morgen begannen die Türken, sich rebandiren, indem sie Gorny-Studen beschossen, doch wurde Seitens der Russen das Feuer nicht erwidert.

Verschiedenes.

— In Fürstenwalde spielte letzten Montag der einzige 3—4 Jahre alte Knabe des dortigen Schneidermeisters Linde auf dem Windmühlenberge hinter der Bahn. Um sich vor dem plötzlich eintretenden Regen zu schützen, wollte sich derselbe unter die Mühle flüchten, wurde aber leider von den Flügeln der im Gange befindlichen Mühle erfaßt, mit in die Höhe genommen und todt zur Erde geschleudert.

— Kürzlich wurde die als Handarbeitslehrerin in Veltan angestellte Wittwe N. als Kindsmörderin an das Kreisgericht zu Spandau abgeliefert. Die N., eine Frau von circa 34 Jahren, seit etwa zwei Jahren verwittwet, stand, trotzdem sie ein frommelndes Wesen zur Schau trug, schon längst in dem Verdachte der Leichtfertigkeit. In der vergangenen Woche gebar sie heimlich. Auf Grund gewisser Verdachtsmomente veranlaßte der hier stationirte Gendarm E. eine Untersuchung. In dem Verhör über den Verbleib des Kindes sagte die N. zuerst aus, sie habe dasselbe in den Abtritt geworfen, als es sich jedoch hier nicht fand, gestand sie ein, sie habe das Kind mit einem Küchenbeile zerhackt, die Stücke in der Kochmaschine verbrannt und die Ueberreste in die Müllgrube geworfen. Diese Angabe erwies sich als richtig, denn sowohl in der Maschine, als in der Müllgrube fanden sich angebrannte Knochen, und das Beil zeigte noch Blutspuren. Natürlich wurde die Frau sofort verhaftet. Nach Aussage der eigenen Kinder des entmenschten Weibes soll das neugeborene Kind geschrien haben, ein Zeichen, daß es also lebte und von der unnatürlichen Mutter umgebracht wurde.

— Deutsche Erzieherinnen im Auslande. Ein Artikel des Dr. Gotthold Kreyenberg im „Salon“ warnt von Neuem deutsche Erzieherinnen, nicht in's Ausland zu gehen, wenn nicht die aller sichersten Garantien vorliegen und sie die allerzuverlässigsten Erkundigungen über die betreffenden Familienverhältnisse haben einziehen können. Dies gilt besonders von den Donaufürstenthümern und Rußland. „Die Rumänier,“ schreibt eine da lebende Erzieherin, „sind das frivolste Volk, das man sich denken kann. Viele, die als Erzieherinnen ganz unbescholten hergekommen, haben ihren guten Namen zu Grabe getragen, da unzählige der Rumänier, sowie Griechen, junge und alte, die Ehre einer Frau und namentlich einer Erzieherin für gar nichts achten.“ Daß hier die schmachlichsten Fälle und entsetzlichen Scenen sich ereignet haben, ist leider nur zu wahr! Wiederholt schon wurden von Wien aus in den Zeitungen deutsche Erzieherinnen nachdrücklich vor Engagements in jenen Ländern gewarnt. Es steht fest, daß bei den armen Wesen, um ruchlose und bühische Zwecke zu erreichen, Peitschen- und Knutenhiebe angewendet worden sind. Deshalb erließ ein deutscher Konsul in Bessarabien schon vor geraumer Zeit eine Bekanntmachung, um deutschen Mädchen in hilfloser Lage sein Haus als Asyl zu jeder Stunde anzubieten. Es war der kaiserlich deutsche Konsul A. Rigler in Villa St. Marino bei Chotin in Bessarabien! Ehre dem edlen, menschenfreundlichen Mann! Ebenso abscheulich ist das Verfahren mit deutschen Erzieherinnen am entgegengesetzten Ende der Welt, in Amerika. Darüber gibt eine Hamburger Zeitung einen Bericht, dessen vollständige Glaubhaftigkeit verbürgt wird. Seit geraumer Zeit schon wird zwischen Deutschland und Amerika ein Menschenhandel getrieben, welcher den Abscheu aller Menschenfreunde in hohem Grade erregen muß, — und den aufzudecken und zur möglichst allgemeinen warnenden Kenntniß zu bringen, die gesammte deutsche Presse als eine wichtige Pflicht erachten sollte! Von Bremen und Hamburg aus werden nämlich durch Annoncen in den gelesesten Zeitungen junge Mädchen als Gouvernanten und Erzieherinnen, Gesellschafterinnen u. s. zu engagiren gesucht und, wenn sie jung und schön sind, auch gegen außerordentlich günstige Bedingungen nach Amerika hin angeworben. Als Bestimmungsort wird gewöhnlich ein Landst. in der Nähe New-Yorks oder irgend einer anderen großen und bekannten nordamerikanischen Stadt angegeben. So ist nun schon manches gebildete und anmuthige junge Mädchen

mit Reisegeld reich ausgestattet, voll der besten Hoffnungen, dorthin abgereist, um einem offenbaren gräßlichen Verderben in die Arme zu laufen! Am ersten Bestimmungsorte, New-York nämlich, wurde die junge Dame bereits erwartet, von einer Abgesandten ihres neuen Dienstherrn „liebevoll“ in Empfang genommen und vorläufig in einem Gasthause untergebracht. Doch von dem Augenblicke, da sich die Pforte des vermeintlichen Gasthauses hinter ihr schloß, war die Bedauernswerthe einem entsetzlichen Schicksale geweiht. Alle Eltern und Vormünder, sowie die einzeln dastehenden jungen Mädchen werden daher dringend gemahnt, wenn ihnen ein solches, meistens doch als ein außerordentlicher Glücksfall anzusehendes Angebot entgegen treten sollte, die Nothwendigkeit niemals außer Augen zu lassen, daß sie entweder durch deutsche Bekannte dort oder durch die deutsche Gesandtschaft stets vorher die Erkundigung einziehen lassen, ob die Person, welche sie zu engagiren wünscht, auch wirklich existire und ob es überhaupt Derjenige sei, als welcher er vom Unterhändler bezeichnet wird. Der Anhalt, dürfte nicht immer ausreichend sein. Auch muß noch darauf hingewiesen werden, daß irgend ein Contract oder Abkommen, gleichviel welcher Art, in Amerika abgeschlossen, für beide Theile doch nur dann eine bindende Kraft erhält, wenn es unter der Autorität der amerikanischen Gesandtschaft abgeschlossen worden ist. Ueber die Gefahren, welche deutschen Erzieherinnen in Frankreich drohen, sei es durch Nationalhaß, Mangel an Stellen, Ausbreitung der Kommissionsbureaus, scheußliche und entwürdigende Behandlung in den Familien, Verzogenheit der Kinder, schlechte Bezahlung und mangelhafte Ernährung, haben wir bereits einen Artikel von M. Hartmann in Paris mitgetheilt. Die Stellung der Erzieherin in England, beziehungsweise in London, ist um nichts besser. Wenn man dort auch keinen ausgesprochenen Deutschenhaß antrifft, so sehen doch die englischen Geld- und Pfefferfäcke nicht minder scheel auf die arme Deutsche, welche sich, ganz gegen englische Sitte und Gewohnheit, ihr Stückchen Brod in der Fremde verdienen muß. Die größte Schattenseite ist auch hier das Massenangebot. Der Artikel schließt dann mit folgender Bemerkung: „So lange das Angebot ein so massenhaftes bleibt, wie es gegenwärtig ist, so lange aus Baden und Bayern, vom Rhein, aus Hannover und Berlin wahre Ströme von Erzieherinnen sich in's Ausland begeben, wird der Preis, den man dort für ihre Leistungen bietet, allerdings nie ein sehr hoher sein. Aber Eines sollen sie doch nicht vergessen. Dadurch, daß die Eine die Andere unterbietet, werden sie Alle von adeligen und nicht adeligen, von Pensionaten und Schulen ausgebeutet und wie die Citronen ausgepreßt. Sie sollen tapfer zusammenhalten und lieber auf einen längeren Aufenthalt verzichten, als das gemeinsame Wohl ihrer Standesgenossinnen durch zu große Nachgiebigkeit und Gefügigkeit schädigen. Zwar vermag die Einzelne nicht viel auszurichten, aber auch hier gilt der alte Spruch: Einigkeit macht stark!“

Räthsel.

I b u ul
ca lut nj e
r her en ma

Vier Worte, wovon zwei jeweils einen gelehrten, das dritte einen großen Mann, das vierte einen König bezeichnet. Der Held des Räthfels ist weder ein gelehrter, noch ein großer Mann; auch kein König.

Ein musikalisches Haus.

Humoreske von Otto Girndt.

Die verwitwete Geheimeräthn Mangrow saß mit ihren Töchtern Albertine und Paula beim Morgen-Kaffee. „Wo bleibt heut die Zeitungsfrau?“ fragte sie.
„Sie kann sich ja wohl einmal verspäten,“ meinte Albertine, „Du erfährst noch früh genug, daß Deine Papiere wieder gesunken sind, Mama!“
Die Mutter runzelte die Stirn: „Denkst Du, es macht mir keinen Kummer?“
„Warum,“ lachte die Tochter, „hast Du Dich auf Speculationen eingelassen? Es geschähe Dir schon recht, wenn Du ein paar Tausend Thaler verlorst.“
„Du sprichst das so leichtsinnig hin,“ tabelte die Geheimeräthn, „als träfe Euch die Einbuße nicht mit.“
„Du siehst, Mama, wir lassen uns kein graues Haar darunt wachsen. Du behältst ja doch noch genug,“ tröstete Albertine. Es wirkte aber nicht; denn die Speculantinn entgegnete verdrießlich:
„Ihr fragt nicht danach, wie theuer Alles wird, Ihr habt nur Eure Musik im Kopf. Spielen und Singen, Singen und Spielen —“

„Du hast,“ unterbrach die Vorige, „nie etwas gegen unsere Uebungen gehabt, und in unserem Spiel steckt kein böser Dämon, wie in dem an der Börse.“

„Da kommt die Zeitung!“ rief die bis dahin schweigsame Paula, als es draußen klingelte, und ging an die Thüre, durch welche in dem Augenblicke das Dienstmädchen schon die ersehnte Tante Voh hereinreichte. Albertine nahm der jüngeren Schwester die Papiermasse ab und entfaltete die Blätter:

„Hier, Mama, Deine zweite Beilage mit den Kursen! Da, Paula, nimm die erste, lies die Witterungsberichte! Ich sehe in der dritten nach, wie unser Konzert rezensirt ist.“

„Das möchte ich aber auch wissen!“ bat Paula.

„Ich werde Dir's vorlesen,“ sagte die Andere und wollte die inneren Seiten der Beilage aufschlagen, als ihr Auge auf die Rückseite fiel und die Familien-Nachrichten streifte. „Himmel!“ sprang sie betroffen vom Sitze.

„Was ist? Was erschrickst Du?“ fragte die Mutter.

„Mein Gott, Du entfarbst Dich!“ rief die Schwester und that das Nämliche. „Ein Todesfall, der Dich so alterirt?“

„Weit schlimmer!“ brachte Albertine tonlos heraus. „Wer hat uns das gethan?“

„Was denn, was denn?“ drängte die Mutter.

„Bleibt ruhig,“ ermahnte Albertine, „und hört!“ Sie las:

„Freunden und Bekannten beehre ich mich, die Verlobung meiner Tochter Albertine mit dem Oberlehrer Herrn Doktor Kolbe und die Verlobung meiner Tochter Paula mit dem Baumeister Herrn Blessing anzuzeigen.

Berlin, den 1. März.

Die verwitwete Geheimeräthn Agnes Mangrow.“

„Ich?“ Mit dem einzigen Worte griff die Wittve nach dem Blatt. Sie mußte sich selbst überzeugen.

„Schändlich!“ schluchzte Paula, nachdem die Mutter die Lektüre laut wiederholt. Kurse, Wetter und Konzert waren vergessen.

Die Geheimeräthn sah ihre Kinder an: „Wer ist der Oberlehrer Doktor Kolbe und wer der Baumeister Blessing?“

Albertine bewahrte volle Fassung: „Die Herren wohnen bei der Chambregarnie Vermietherin über uns.“

„Die jungen Leute also, die mir manchmal auf der Treppe begegnen und mich kaum grüßen?“

„Schon aus der geringen Höflichkeit kannst Du abnehmen, daß wir, Mama —“

„D,“ schnitt diese mit Würde ab. „Ihr habt keine Vertheidigung nöthig. Daß meine Töchter nicht hinter meinem Rücken Ungeziemendes thun, weiß ich.“

„Ich erkundigte mich nur ein Mal,“ fuhr Albertine fort, „wer die Herren sind, weil es ihnen so schwer zu werden scheint, vor Damen den Hut zu ziehen.“

„Schon gut! Paula, höre auf zu weinen!“ gebot die Geheimeräthn.

Das Mädchen trocknete die Augen. „Von wem kann die Bosheit nur ausgegangen sein? Wer hat ein Interesse daran, uns zu kompromittiren?“

„Dahinter müssen wir natürlich kommen,“ erwiderte die Mutter. „Es ist nothwendig, daß ich mit den beiden Herren spreche. Ich werde sofort hinaufschicken.“

Paula hielt sie zurück. „Liebe Mama, wenn wir nun heute in Folge der Annonce Besuche erhalten?“

„Wir sind für Niemand zu Hause!“ entschied die besonnene Frau und verließ den kleinen Salon, um dem Dienstmädchen Instruktionen zu ertheilen.

„Ich habe einen Verdacht, Paula,“ begann Albertine.

„Auf wen?“

„Rathe!“

„Ich weiß nicht, wem ich den Streich zutrauen soll. Die Herren selbst, wenn sie auch nicht die artigsten sind, sehen doch nicht malitiös aus, und welchen Zweck könnten sie mit der Nichtswürdigkeit verbinden?“

„Fällt Dir keine Person ein, Paula, die uns haßt? Ich lege Dir's, denke ich, nahe genug?“

Bevor Jene antworten konnte, trat die Geheimeräthn wieder ein: „Kinder, mir ist ein Argwohn aufgekommen!“

„Albertinen auch, Mama!“ sagte Paula rasch.

„Aber ich will ihn nicht laut werden lassen, bis ich den jungen Männern in's Gesicht gesehen; denn ich möchte einer Feindin selbst nicht Unrecht thun.“

„Aha, Mama,“ warf die ältere der Töchter den blonden Kopf zurück, „ich glaube, wir sind auf gleicher Fahrte. Doch ich will ebenfalls vorläufig schweigen.“

Zudem kam das Dienstmädchen von ihrer Sendung zu den Chambregarnisten zurück: Die Wirthin habe ihr gesagt, der

Doktor sei im Gymnasium bis zwölf Uhr, Herr Blessing aber mache heute sein Baumeisterexamen, da sei es ganz unbestimmt, wann er nach Hause komme.

„Sehr unangenehm!“ klagte die Geheimrätthin und schärfte der Jose von Neuem ein, jeden etwaigen Besuch abzuweisen. Es galt Geduld bis Mittag. Albertine und Paula mußten ihren Freunden am Klavier entsagen und die Nähe der Fenster meiden, um nicht von der Straße aus bemerkt zu werden. Es dauerte nicht lange, so wurde die Korridorlocke heftig gezogen. Die Stubenarrestantinnen schraden förmlich zusammen und ließen sich von der Thürhüterin im Flüsterton rapportiren: Fräulein von Albedyll sei dagewesen, um zu gratuliren, und habe sich höchlich gewundert, keinen Menschen zu treffen. Da tönte die Glocke schon wieder, und so in kurzen Zwischenräumen vier, fünf Mal; die näheren Freundinnen der Scheinbräute konnten die übliche Visitenstunde nicht erwarten, es trieb sie, Hals über Kopf ihrer Ueberraschung und Theilnahme Lust zu machen. Die armen Schwestern saßen im Ofenwinkel, als hätten sie ein böses Gewissen. Die Hände ruhten im Schooß; denn in der dunklen Ecke ließ sich weder arbeiten noch lesen. Die Mutter zählte die Minuten auf der Stuhuhr, bis sie auf einmal entdeckte, daß sie sich sammt ihren Kindern noch im Negligeo befand. Man schlüpfte also in's Toilettenzimmer, und mit möglichster Geräuschlosigkeit ward der Kostümwechsel vollzogen. Kaum war er geschehen, als die Glocke draußen abermals einen starken Klang gab. Obgleich der kleine Zeiger am Zifferblatt erst wenig über Elf stand, wurde der Doktor Kolbe gemeldet. Die Geheimrätthin schwankte einen Moment, ob sie ihn allein empfangen solle, entschloß sich indeß, es in Gegenwart ihrer Töchter zu thun.

Bücher unter dem Arm, den Schlips etwas schief am Hals tragen befestigt, erschien der Philologe, dessen glattrasiertes Antlitz in jeder Miene Gemüthsverstimmung zeigte. Die Rede floß ihm schnell von der Zunge: „Verzeihung, meine Damen, eine höchst unangenehme Angelegenheit zwingt mich, Sie zu stören, ehe ich noch meine Bücher abgelegt! Ein Kollege hat meine Vertretung übernommen, da ich mich außer Stande fühlte, meinen Schülern die letzte Unterrichtsstunde zu geben. Lesen Sie die Vossische Zeitung?“

Mit Haltung nickte die Geheimrätthin: „Ich hatte deshalb schon bei Ihrer Wirthin um Ihren Besuch bitten lassen und bin Ihnen dankbar, daß Sie kommen, Herr Doktor! Sie sind über die Anzeige ebenso aigirt, wie wir —“

„Sie hat mich in die peinlichste Verlegenheit gebracht,“ fiel er ein, „da ich ohne Ahnung davon das Gymnasium betrat. Aber nennen Sie mir den Urheber, und ich —“

„Bedaure, ich hoffe, durch Sie vielleicht seine Spur zu finden.“

Sofort ergriff Kolbe wieder das Wort: „Blessing, mein Stubennachbar, der heute im Examen ist, kann ohne Zweifel auch keine Auskunft geben. Gestatten Sie mir aber, meine Bücher hier zu lassen, so eile ich ungesäumt in die Redaktion, um den Einsender zu ermitteln. Das Manuscript der Annonce muß sich noch finden —“

„Wenn aber die Handschrift verstimmt ist?“ warf die Geheimrätthin ein.

„Hat man nur einen Anhalt gewonnen,“ behauptete er, „so läßt sich weiter forschen. Einstweilen habe ich die Ehre.“ Er schoß hinaus.

Die Mutter wandte sich zu den Töchtern: „Wir haben nun wenigstens einen männlichen Beistand in der Sache.“

„Aber was für einen!“ kritisirte Albertine, die seine Oberlippe verziehend, daß die Zähne hervorblickten. „Kann es einen ungezogeneren Menschen geben? „Eine höchst unangenehme Angelegenheit,“ sagte er. Wie unfein, wie grob! Er mag studirt haben und klassisch gebildet sein, die gesellschaftliche Bildung geht ihm gänzlich ab. Wenn er wiederkommt, Mama, gleichviel, was er ermittelt, so verlasse ich das Zimmer!“ Sie war im Begriff, sich noch mehr zu ereifern, als das Dienstmädchen Herrn Blessing ankündigte, der ihr bereits auf dem Fuße folgte.

Die Damen sahen zunächst nur ein weißes Taschentuch und einen weißen Handschuh, der damit oberhalb einer weißen Kravatte in hastiger Bewegung war. Dann tauchte ein glühend rothes Gesicht auf, und eine angegriffene Stimme ließ sich vernehmen: „Entschuldigen Sie, ich komme direkt aus dem Examen, ich bin heiß vom Sprechen und von der Angst, aber ich muß mir die Freiheit nehmen, Frau Geheimrätthin — Sie wissen unbedingt, was heute in der Vossin —“ er hielt kenchend inne.

„Leider wissen wir,“ kam ihm die Angeredete zu Hülfe, „und Herr Doktor Kolbe ist soeben unterwegs, um den Autor des Inserats ausfindig zu machen.“

„Ein Mann,“ stieß Blessing heraus, „ist das nicht gewesen, die Geschichte geht von einem Frauenzimmer aus.“ Die drei Hörerinnen machten gleichzeitig eine Bewegung des Unmuths, die der junge Mann mit einer Gestikulation erwiderte: „Ja, ja, glauben Sie mir! Jrgend eine alte Kage —“

Die Geheimrätthin richtete sich auf: „Mein Herr!“

„Gnädige Frau,“ hob er von Neuem an, „es wird nicht anders, passen Sie auf! Kolbe ist ein fixer Kerl, er wird's schon herausbringen. Die Niederträchtigkeit hätte mich beinahe gestürzt. Stellen Sie sich nur vor: ich lasse mir Nichts träumen, komme in die Prüfung, ein alter Oberbaurath schmunzelt mich impertinent an: „nun, Sie müssen Ihrer Sache sehr sicher sein, daß Sie sich schon vor der Unterhaltung mit uns als Baumeister in die Zeitung setzen lassen!“ Ich weiß nicht, was er will, da zeigt er mir's schwarz auf weiß nebst der übrigen Bescheerung. Die Zirbeldrüse fing mir im Schädel an zu tanzen, und mit solchem Kopf sollte ich Examenfragen beantworten. Das Schlimmste war, die Philister glaubten mir nicht, bis ich mein Ehrenwort gab, die vermaldeckte Verlobung sei eine infame Erfindung.“

Länger bemerzte die Geheimrätthin ihre Empfindlichkeit nicht: „Sie gebrauchen Ausdrücke, mein Herr, als läge in der Anzeige eine Beschimpfung für Sie!“

„Das wäre zu viel gesagt,“ lenkte Blessing ein, „weder für den Doktor, noch für mich ist's eine Schande, daß man unsere Namen mit dem ihrigen in Verbindung gebracht, aber — klopfte es da nicht?“ brach er, den Kopf wendend, ab.

Albertine, die der Thüre zunächst stand, öffnete. „Kolbe,“ rief der Architekt dem Erscheinenden entgegen, „haben Sie die Blindschleiche entdeckt?“

„Sind Sie glücklich durch?“ lautete die Gegenfrage.

„Gott sei Dank, ja!“

„Ich gratulire, Baumeister!“

„Danke! Doch die abgeschmackte Zeitungssente —“

„Still!“ warf der Andere kurz hin. „Ich bin auf dem Wege zur Redaktion umgekehrt, meine Damen!“

„Das können wir uns selbst sagen,“ versetzte die Geheimrätthin, „da Sie vor wenigen Minuten erst gegangen.“

„Es ist mir eingefallen,“ erklärte er, „daß am Ergebniß meiner Recherche so gut wie Nichts liegt.“

„Nichts — liegt?“ behaute Jene erstaunt. Das gleiche Befremden malte sich in den Blicken ihrer Töchter, und Albertine verließ nicht, wie sie gedroht, das Zimmer.

„Hören Sie mich gütigst an!“ beehrte Kolbe. „Der Verfasser, wer er auch sei —“

„Die Verfasserin, Kolbe,“ warf Blessing dazwischen, „das ist meine Ueberzeugung!“

„Einerlei,“ jagte der Doktor, „er oder sie scheint mir einen Akt der Gehässigkeit gegen die Damen beabsichtigt zu haben; denn für diese ist die Fatalität ungleich größer, als für uns. Wir sind vielleicht nur die Nothbehelfe gewesen, die man gewählt, weil man keine anderen gefunden. Aber möglicherweise ist der Sporn zu der Annonce durch mich gegeben worden.“

„Mutter und Töchter horchten gespannt auf, ein dreistimmiges „Ah!“ erklang.“

(Fortsetzung folgt.)

Die immer mehr zunehmende Erkenntniß von dem Nutzen des Annoncirens für jeden Geschäftsmann und das Bedürfniß, Wünsche und Anerbietungen aller Art einem möglichst weiten Kreise zugänglich zu machen, sowie andererseits das in allen Volksschichten gedrungene Verlangen nach möglichst rascher und eingehender Kenntniß der Tagesereignisse, wie nach behrender Unterhaltung haben eine grosse Entwicklung des Zeitungs- und mit diesem des Annoncenwesens zur Folge gehabt. Zur Erleichterung des letzteren dienen insbesondere die Annoncen-Expeditionen mit ihren zahlreichen über alle grösseren Städte verstreuten Bureaus, unter welchen die **Central-Annoncen-Expedition** der deutschen und ausländischen Zeitungen von **G. L. Daube & Co.** (Bureau in Karlsruhe, Waldstrasse 54) eine der rührigsten ist. Die genannte Firma gibt zur weiteren Förderung des Annoncenwesens ein **Zeitungs-Verzeichniß** gratis heraus, das jetzt die 18. Auflage erlebt und eine vollständige Zusammenstellung aller in **Deutschland** und **Oesterreich-Ungarn** erscheinenden Zeitschriften mit Angabe von deren Erscheinen, Auflage und Insertionsgebühren enthält, ausserdem die Einwohnerzahl der betreffenden Ortschaften nennt und endlich ein Verzeichniß der hauptsächlichsten ausserdeutschen Zeitschriften, sowohl der europäischen als der anderen Erdtheile in sich begreift. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass den Herren G. L. Daube & Co. in letzter Zeit Seitens der continentalen Presse ein eminentes Vertrauensvotum dadurch gegeben wurde, dass der grössere Theil aller bedeutenderen deutschen, holländischen, belgischen etc. Zeitungen ihnen das Annoncen-Monopol für das Ausland übertrug.

Berichtigung. In den Schöffengerichts-Verhandlungen vom 13. d. Mts. soll es in Nr. 4 statt 14 Tage nur „10 Tage“ heißen.

Bürgerliche Rechtspflege.

Handelsregister-Eintrag.

Nr. 10,102. Die Firma „A. Philipp“ in Durlach, deren Inhaber Kaufmann August Philipp dahier ist, wurde zur Ord.-Zahl 140 heute in das Firmenregister eingetragen.

Derfelbe ist verheiratet mit Rosa Fehrenbach von Haslach. Nach dem Ehevertrag de dato Durlach den 10. Juli 1877 wirft jeder Theil 50 M. in die Gütergemeinschaft ein, wogegen alles übrige, gegenwärtige und zukünftige, fahrende und liegenschaftliche Vermögen davon ausgeschlossen ist.

Durlach, 7. August 1877.

Großh. Amtsgericht.

Ribstein.

Handelsregister-Eintrag.

Nr. 10,103. Die unter Ord.-Zahl 51 zum Firmenregister eingetragene Firma „Jakob Löwenstein in Weingarten“ ist erloschen.

Durlach, 7. August 1877.

Großh. Amtsgericht.

Ribstein.

Strafrechtspflege.

Nr. 10364. In der Nacht vom 5. 6. d. M. wurden aus einem Privathause in Königsbach eine 8 Liter haltende, in Stroh gebundene Flasche mit Branntwein im Werthe von 6 M. und vor einigen Monaten ebendasselbst 2 getragene, mit A. F. und A. E. gezeichnete Frauenhemden im Werthe von 6 M. entwendet.

Wir bitten um Fahndung.

Durlach, 13. August 1877.

Großh. Amtsgericht.

Ribstein.

Nr. 10,495. Am 11. d. Mts. wurde aus einem hiesigen Wirthshause ein Paar kürzlich frisch geholte, mit neuen Bügen und neuen kalbledernen Rappen an den Fußspitzen, sowie schmalen, hohen, etwas abgelaufenen Absätzen versehene Stiefel entwendet.

Wir bitten um Fahndung.

Durlach, 16. August 1877.

Großh. Amtsgericht.

Ribstein.

Tagesordnung

als

Einladung

zur (öffentlichen) Sitzung des Bürgerausschusses am

Dienstag den 21. August,

Nachmittags 2 Uhr,

(großer Rathhausaal):

I.

Vorlage der Stadtrechnungen vom Jahr 1875 und Wahl der Revisionscommission dafür.

II.

Gemeinderathsbeschlüsse:

- 1) Bauveränderungen im Spital, hier die Gewährung des erforderlichen Kredits betreffend.
- 2) Ortsstatut im Sinne des Art. 9 des Straßen-Gesetzes, die Anlegung der Ortsstraße längs des Bahnhofgebietes und das Bauen an dieser Straße betreffend.
- 3) Kapitalaufnahme für den Schulhausbau mittels Verpfändung von Liegenschaften betreffend.

Man bittet um zahlreiche Theilnahme.

Durlach, 14. August 1877.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

Versteigerung.

[Durlach.] Zimmermeister Johann Semmler hier läßt

Montag den 20. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Garten:

31 Ruthen alten oder 68 Ruthen 47 Fuß neuen Maasses beim Brunnenhaus, einerseits Wilhelm Barthlott, andererseits Jakob Bechtold.

Acker:

1 Viertel 32 Ruthen auf der Reuth, neben Joh. Schmidt's Erben und Joh. Kandler, Hafner.

Durlach, 10. August 1877.

Das Bürgermeisteramt:

C. Friderich.

Zur Nachricht.

[Durlach.] Der Rechenschaftsbericht über die Stadtrechnungen vom Jahre 1875 — Gemeinde-Ord. §. 154 — wird gegenwärtig ausgetragen. Wer bei der Austheilung übergangen werden sollte, wird erjucht, das Exemplar bei uns in Empfang zu nehmen.

Durlach, 16. August 1877.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Gemeinderrechnungen des Jahres 1876 (Stadtrechnung, Gewerbeschul-, Einquartierrechnung u. c.) liegen von morgen an

vierzehn Tage lang

im Rathhause (Rathszimmer) zur Einsicht der Gemeindesteuerpflichtigen auf.

Durlach, 13. Aug. 1877.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

Grözingen.

Stammholz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt am

Montag den 20. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Holzschlag im Bruchwald: 3 Eichen, 2 Eichen und 1 Weide, welche vom Steigerer bis jezt noch nicht abgeführt wurden, nochmals versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Grözingen, 15. August 1877.

Das Bürgermeisteramt:

Chr. Wagner.

Weingarten.

Versteigerung von Pflasterarbeit.

Nr. 737. Bis Montag, 20. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, wird auf dem Rathhause zu Weingarten die Herstellung von circa 150 Quadratmeter Rinnenpflaster öffentlich versteigert.

Weingarten, 14. August 1877.

Der Gemeinderath.

Martin, Bürgermeister.

Jöhlingen.

Farrenversteigerung.

Die Gemeinde Jöhlingen läßt

Dienstag, 21. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

aus ihrem Fassetstall einen fetten Farren versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Jöhlingen, 15. August 1877.

Das Bürgermeisteramt:

Hirn.

Winterschafwaide-Verpachtung.



[Kleinsteinbach.] Die hiesige Gemeinde versteigert am

Montag, 20. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause hier das Waidrecht auf hiesiger Gemarlung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Kleinsteinbach, 14. August 1877.

Der Gemeinderath:

Zachmann.

Singen.

Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Gemeinde läßt ihre Winterschafwaide, welche mit etwa 200 Stück Schafen befahren werden kann,

Dienstag, 21. August d. Js.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus für die Zeit vom 25. September d. Js. bis zum 1. März 1878, öffentlich versteigern. Die Liebhaber werden hiezu freundlichst eingeladen.

Durlach, 15. August 1877.

Der Gemeinderath:

Krämer, Bürgermeister.

Dünger-Versteigerung.

[Durlach.] Samstag, 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird das Düngergerbniß bei den Dragonerstellungen gegen baare Zahlung versteigert.

[Durlach.] Der Unterzeichnete beehet sich hiermit anzuzeigen, daß er unterm Heutigen einen

Weinverkauf im Kleinen

eröffnet hat und bittet unter Zusicherung guter Weine zu billigen Preisen um geneigten Zuspruch.

Konrad Weiler, Kirchstraße 11, bei Friedrich Schmidt, Hufschmied.

Wayer's

Konversations-Lexikon.

Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 376 Karten und Illustrationsplatten und vielen Hundert dem Text beigebrachten Abbildungen.

Es hieße Wasser in's Meer tragen, wollte man über die Nützlichkeit der Gattung von Werken, welche unter dem Namen „Konversations-Lexikon“ bekannt sind, ein Wort verlieren, da es ein vollständiges Wörterbuch des menschlichen Wissens ist, alles umfaßt, was der Inbegriff der modernen Bildung erheischt, und in allem unterrichtet, was Wissenschaft und Erfahrung zur menschlichen Kenntniß gebracht haben. Aus dem Prospekt, der bei unterzeichneter Buchhandlung gratis abgegeben wird, ist leicht zu ersehen, welches die sorgfältig ausgewählten Fachmitarbeiter sind, sowie die Urtheile der Presse, und das Verzeichniß der Beilagen in Holzschnitt, Farbendruck und Stahlstich. Die neue Heftausgabe dieses Werkes erscheint in 240 wöchentlichen Nummern von je 4-5 Bogen Text, mit den dazu gehörigen Illustrationen und Karten, zum Preise von 1/2 Mark.

Band-Ausgaben.

Brochirt in 30 Halbbänden à 4 M.
Gebunden in 15 Leinwandbänden à 9 M.
Gebunden in 15 Halbfranzbänden à 10 M.
Sämmtliche Ausgaben sind zu beziehen von

H. Walz.

Wohnung zu vermieten.

Der 2. Stock, 2-3 Zimmer und alle Zugehör enthaltend, ist auf den 23. Oktober zu vermieten

Sophienstraße Nr. 1.

Ebendasselbst ist auch eine Mansarden-Wohnung von 2 Zimmer nebst Zugehör zu vermieten.

Gicht und Rheumatismus,
deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche, seither
für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.

Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknoorpelungen) im verhärteten Zustande wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenke resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen drei Tagen.

Man verwechsle diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer anferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreibern Geheilten, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

In allen bedeutenden Musikalien-Handlungen vorrätig!

Die neuesten, im Verlage des Unterzeichneten erschienen Lieder von dem beliebten Componisten

Franz Abt

Op. 509

für eine mittlere Singstimme (hohen Baryton)

mit Pianoforte-Begleitung.

Nr. 1. „Auf Ihrem Wege da möcht' ich geh'n.“

Nr. 2. „Ewig, Unter die goldenen Sterne.“

Nr. 3. „Zum Wald. Da draussen zum Wald.“

Preis jeder Nummer mit apart gedruckter (doppelter) Singstimme, elegant ausgestattet, mit dem Portrait des Opersängers Dr. Franz Krückl à M. 1. —, zusammen in 1 Hefte M. 2. —.

erregen gegenwärtig unter dem gesangliebenden Publikum nicht geringes Aufsehen, und mit Recht, denn seit geraumer Zeit erschien, was Solo-Gesang anbelangt, nichts so reizend, einfach Melodiereiches. Der tägliche Begehrt dieser Lieder bezeugt auch hinlänglich die Anerkennung des Publikums. Herr Opersänger Dr. Franz Krückl, welchem dieses Opus gewidmet ist, bringt es wiederholt mit grossem Applaus zum Vortrag; aber auch wenig geübte Sänger werden damit reussiren.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.

Peter Josef Tonger, Köln a. Rh.

Für Bierbrauer und Weinbesitzer

empfehle ich zum Klären von noch so trübem Bier, sowie trübem u. zähen Weinen meine unübertroffene u. vollständig unschädliche

Kristall-Schöne.

Preis per Flasche für 5-10 Hektoliter genügend 2 M.

Für Wirkung garantirt

F. Bauer, Chemiker in Wertheim.

Niederlage in Durlach bei Herrn F. W. Stengel.



Schwalheimer
Wasser,
in halben und ganzen Krügen, empfiehlt
Fr. Wester.

Eine Wohnung

ist zu vermieten **Lammstrasse 41.**
Dasselbst ist auch ein Wagen **Dung**
zu verkaufen.

Zwei schön möblirte Zimmer
sind sogleich zu vermieten im
Gasthaus zur Blume.

Keller, zwei sehr geräumige, ver-
mieteten, zügl. gewölbt, sind zu
vermieten. Näheres

Rehstrasse Nr. 1.

Ebenfalls ist auch eine geräumige
Wohnung mit aller Zugehör sogleich
oder auf 23. October zu vermieten.

Neue holländische

Pollhäringe

empfeht

Fr. Wester.

Tanz-Unterricht.

[Gröbningen.] Auf-
gefordert durch mehrere
Herren habe ich mich
entschlossen, auch hier
einen **Tanzkurs** zu
eröffnen und lade hierzu
noch andere Herren und Damen freund-
lichst ein. Anmeldungen werden längstens
bis zum 5. September, Abends 8 Uhr,
bei Hrn. Fiesler zum „Löwen“ ent-
gegengenommen.

Ch. Streib, Tanzlehrer.
Gustav Monn, Hauptstrasse 12
in Durlach.



Uhren

für Herren und Damen,
deshalb solche am
Bügel zum Aufziehen.
Regulateurs,

Schwarzwälderuhren,
Pariser Becker-
Horren-
& Damenketten;
Sämtliches in schöner
Auswahl.

Reparaturen jeder Art werden
pünktlich ausgeführt.

Brautkränze, Hutbouquets, Todten-
bouquets, Sargkränze, Papierkränze &
Perlkränze empfiehlt in schöner Auswahl

Ch. Bürcklin,

Kronenstrasse 4 bei Hrn. Bäcker Löwer.

Dung, ein Haufen, ist zu verkaufen
Kronenstrasse 9.

[Durlach.] Bei Unterzeichnetem ist sehr
guter **Wein** (Naturgewächs) per Viertel-
Liter 12, 15 und 18 Pfg. zu haben.
In größerem Quantum entsprechend
billiger.

Konrad Weiler,

Rirschstrasse 11 bei Schmiedmstr. Schmidt.

Bettfedern und Flaum,

sowie neue fertige **Betten**

empfeht zu billigen Preisen

Julius Hochschild,

9 Adlerstrasse 9 in Durlach.

Neue Holländer
Rollhäringe

empfiehlt

F. W. Stengel.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich jetzt mein **Korbmacher-Geschäft**

Jägerstraße Nr. 9, im Hause des Hrn. Heinrich Leußler, eröffnet habe, und von heute an nicht mehr in der Dampfmühle betrieben wird.

Zugleich mache ich auf mein Lager in allen Sorten **Körbe** aufmerksam, und werden **Reparaturen** schnell und pünktlich besorgt.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Gönner stets reell und pünktlich zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Leonhard Krüger,

Korbmacher.

Einen europäischen **Wagen**, neu, und einen **Pflug** hat zu verkaufen

Schmiedemeister **Mannherz**
in Durlach.

Landwirtschaftliche Maschinen- und Windenfabrik von Joh. Vertsch in Durlach liefert unter Garantie:

Dreismaschinen und Göpel, Futtermaschinen aller Art, Östmühlen mit verstellbarem Lager, Puhmühlen, Kelterspindeln, fertige Kellern, Winden aller Art, Rübenmühlen,

Reparaturen in diesen Artikeln werden rasch, solid und billigst besorgt.

Dung, guten, eine große Parthe, hat zu verkaufen
M. Klein zur Blume.

Bei mir ist zu haben:

Der Colorado- oder Kartoffelkäfer à M. 1.—
Genealogisch-Geographisch-Statistische Uebersichtstafel mit den Bildnissen der gegenwärtigen Regenten in Europa. Gedrängter Nachweis über Regenten, Bevölkerung, Flächeninhalt, Handel, Heer und Flotte der Länder der Erde von S. Bloch in Darmstadt. Preis 50 Pfennig.

Mittel gegen Grillen. Wolfenschiebereien. Preis 25 Pfennig.

Sedansfest in der Schule. Schülervorträge in Prosa und Poesie. Preis 25 Pfennig.

Der Darwinianer. Humoreske. Preis M. 1.

Neue Militär-Humoresken. Preis M. 1.

Des Deutschen Kaisers Enkel „Prinz Wilhelm“. Preis M. 1.

Ein Bild deutscher Erziehung. Preis M. 1.

Deutschland, Deutschland über Alles. Eine patriotische Erzählung für die Jugend von Luise Thalheim. Preis M. 3.

Einteilung des deutschen Reichs-Heeres mit Bezeichnung der Standquartiere. Angabe der Kommandeure, Stabsoffiziere, General-Stabsoffiziere und Adjutanten bis einschließlich der Brigade-Adjutanten, nebst der Anciennitätslisten der Generalität und der Stabs-offiziere von S. A. Paris, Generalmajor a. D. 1 Heft 75 Pfennig, ein Jahrgang von 6 Heften M. 3.

Worte des Lebens aus der Bibel. M. 3.

H. Walz, Kronenstraße 8.

Auf **Franco-Verlangen** erhält Jeder, welcher sich von dem Werke des illustrierten Buches: Dr. Kirby's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Anrath veräußere, sich den Auszug kommen zu lassen.

Hafer, etwa 1 Mt., ist auf dem **Halm** zu verkaufen
Epitalstraße 11.

Wohnungs-Veränderung

und

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung Kirchstraße Nr. 3 verlassen und nunmehr **Behntstraße Nr. 5**, (ehemaliges Dekanatsgebäude) bezogen hat.

Zugleich empfehle ich mich den Herren Kaufleuten zur Besorgung von Güterfuhren, sowie dem verehrlichen Publikum im Einziehen und Ausziehen, in und außerhalb der Stadt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Durlach den 17. August 1877.

Wilhelm Hauck, Güterbestätter.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

[Durlach.] Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze, im Hause meines Schwiegervaters **Chr. Kandler, Kelterstraße Nr. 4**, ein **Töpferwaaren-Lager**

eröffnet habe.

Mein Bestreben wird stets sein, das geehrte Publikum durch gute und feine Waare auf's Billigste zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvollst

J. Ewald.

Durlach den 17. August 1877.

Allgemeine

Kunst- & Gewerbe-Ausstellung

für das Großherzogthum Baden

in der Festhalle zu Karlsruhe.

Geöffnet vom 1. August bis 30. September 1877.

Verlosung von 3000 Gewinnsken im Werthe von 150,000 Mark.
Einfaches Eisenbahnbillet gewährt freie Rückfahrt.

**Apfelfuchen,
Käskuchen,
Bisquit-Roulade,
Nelsontorte,
Seselfranz,**

Thee- und Kaffeebackwerk
empfiehlt
L. Reissner.

Sedan! Sedan! Sedan!

Fahnen, waschacht! Ballons, Lampions,
Fettöpfchen, Transparente, Feuerwerkskörper! Preislisten gratis.

Bonner Fahnenfabrik.

Samstag (Abend) und Sonntag sind
frische **Brat-, Leber- & Griebenwürste**
zu haben bei

Chr. Penzinger zur Rose.

Fruchtbranntwein,
zum Ansehen der Früchte, empfiehlt billigst
Louis Luger.

Hafer, 3/4 Viertel in der
Nähe der Stadt, ver-
kauft auf dem Halm
A. Lutz, Durlach.

Zwetschgenwasser,
sowie
Fruchtbranntwein
in anerkannter Güte empfiehlt
Julius Schmitt.

Anzeige.

[Durlach.] Dem verehrten Publikum theile ich mit, daß wegen Bauveränderung meine Wirthschaft vom **Montag den 20. August** an auf unbestimmte Zeit geschlossen bleibt.

Friedrich Maisack.

Karlsruhe.

Vollständiger Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Unter den vielen Vorräthen befinden sich noch als ganz besonders empfehlenswerth:

Eine schöne Auswahl **schwarze Seidenstoffe** von 2,80 an p. Elle.
Schwarze Cachemires, in vorzügl. Waare von 1,20 an p. Elle.
Schwarze Alpacas, Lüstre, Rippe, Orleans, von 30 Pf. an p. Elle.
 Die neuesten **Kleiderstoffe** in ganz und halb Wolle " 30 " " " "
Unterrockstoffe jeder Art von 30 Pf. an per Elle.

Alle Arten **Baumwollstoffe** für Leib- u. Bettwäsche von 20 Pf. p. Elle.
 Vorzügliche **Leine** in allen Qualitäten und Breiten.

Tischtücher, Servietten, Handtücher, letztere in gebleichter, prachtvoller Waare schon zu 30 Pf. per Elle.

Eine große Auswahl **Vorhänge** für große und kleine in den prachtvollsten Dessins schon zu 28 Pf. per Elle.

Sommerbuxkin, früherer Preis 4 M., jetzt 2,70 per Elle.
 Schwere **Double** für Mäntel 3 M., **Jackenstoffe** von 1,10 p. Elle.

Samme in prachtvollem blaueschwarz von 85 Pf. an per Elle.
Damaste, Brillantin, Satin, Pique, Federleinen, Barchent, Drill, Kölsch zu allen Preisen.

Läufer für Treppen u. Zimmer, verschiedene Breite, von 35 an p. Elle.
Regenmäntel nur in schwerem Stoff in allen Façonnen und noch viele andere Artikel, die ich wie die Obigen weit unter dem Kostenpreis abgebe.

E. Willmannsdörfer,

Langestraße 169, Karlsruhe, Langestraße 169.

Gewinne:

1 à Mk. 6000.
 2 " " 5000.
 1 " " 4000.

Loose

Gewinne:

2 à Mk. 3000.
 4 " " 2000.
 10 " " 1000.

der allgemeinen

Kunst- & Gewerbe-Ausstellung in Karlsruhe

sind à 2 Mark zu haben bei

20 à Mk. 500.
 50 " " 300.
 50 " " 200.

F. W. Stengel.

100 à Mk. 150.
 110 " " 100.
 200 " " 50 zc.

Große Möbel-Versteigerung.

Mittwoch den 22. August, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird im Zähringer Hof (Hauptstraße 69) in Durlach gegen Baarzahlung versteigert:

1 Sekretär, 2 Chiffonniers, 1 Schreibkommode, 1 Pfeilerkommode, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 feine französische Bettladen mit Koft und Koshhaar-Polster, 2 Mainzer Bettladen mit Koft, Matraße und Polster, 1 Plüschgarnitur, bestehend in 1 Couchese, 6 Stühlen, 2 Kanape, 1 Chaiselongue, 1 Fauteuil mit Nachstuhl-Einrichtung, 1 Clavierstuhl und noch verschiedenes anderes Möbel, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Möbel gut und solid gearbeitet ist.

Gingesandt.

Die Xenien-Bombe hat eingeschlagen; der dicke Schädel des feilen Apostaten ist zersplittert; statt vernünftiger Hirnmasse liegt unendliches altes Stroh zu Tage, welches nun lichterloh in den sonderbarsten Strahlenbrechungen halbwahnsinniger „Vesefrüchte“ abbrennt.

Der Mann mit den ewig süßen Worten und dem sanftlächelnden Bruderblick ist jetzt durchsichtig gemacht; wer zuvor nicht wußte, was hinter der Engelsmiene und den Phrasen von Freundschaft, Bruderliebe, Freiheit, und was sonst den lügnereischen Lippen zu entströmen pflegte, gesteckt hat, weiß es jetzt.

So sind sie, die sentimentalen Schmalenlappen; die angeborene Schlechtigkeit bleibt so lange unter edelhaft wohlwollender Freundschaftsheuchelei verdeckt, bis — nach Göthe — die Gelegenheit kommt.

Einer, der noch nicht durch Erbschleicherei betrogen wurde.

Ausverkauf

von

Kölner Leim

bei

L. Morlock.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 19. August 1877.

1) In Durlach:

Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.
 Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Stadtvicar Weisel.

2) In Wolfartsweiler:

Herr Stadtvicar Weisel.

Evangelische Gemeinschaft.

Sonntag, 19. August 1877.

Vormittags 9 Uhr und Abends 8 Uhr:
 Herr Prediger Huber.

Geb.-Aufgebot.

15. Aug.: Albert Grimm, lediger Fabrikant von hier und Karoline Morlock, ledig von hier.

16. Aug.: Martin Köhler, lediger Bäcker von Hambrücken, 3. Jt. wohnhaft in Durlach und Josefine Gutt, ledig von Bisingen, früher hier wohnhaft.

17. Aug.: Friedrich Jakob Kiefer, lediger Landwirth von hier und Karoline Schnäbele, ledig von Aue.

17. Aug.: Heinrich Schleich, Schlosser ledig von hier, 3. Jt. in Karlsruhe wohnhaft, und Christofine Philipp, ledig von hier, 3. Jt. in Karlsruhe wohnhaft.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

16. Aug.: Karl Franz Friedrich, B. Karl Stolz, Maurer von hier.

16. Aug.: Johanna Luise, B. Johann Erufert, Dreher von hier.

16. Aug.: Wilhelm Ferdinand, B. Ferdinand Busch, Tüncher hier.

15. Aug.: Todtgeboren ein Mädchen, B. Christof Rittershofer, Landwirth von hier.

Geftorben:

16. Aug.: Luise, B. Leopold Stahl, Fabrikarbeiter hier, 23 Tage alt.

16. Aug.: Christine Stief, ledig, ohne Gewerbe von Gbbrichen, 3. Jt. hier wohnhaft, 83 Jahre alt.

Landbezirk Durlach.

Kirchhof der Erwachsenen.

Kleinsteimbach.

31. Mai: Schöber, Philippine, Billetausgebers Frau, 40 J.

Berghausen.

18. Juni: Ungerer, Bernhard, Landw., 65 J.

21. " Nonnenmacher, Christian, Jagdaufseher, 75 J.

Druck, Redaktion und Verlag von K. Dups, Durlach.